Die Wittenberger Kette

Dezember, Januar und Februar 2019

„Freuet euch ihr Christen alle, freue sich wer immer kann; Gott hat viel an uns getan. Freuet euch mit großem Schalle, dass er uns so hoch geacht´, sich mit uns befreundt gemacht.

Freude, Freude über Freude: Christus wehret allem Leide.

Wonne, Wonne über Wonne: Christus ist die Gnadensonne!“

Aus des Pastors Feder

Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. (2. Tim 1,10).

Liebe Gemeinde,

Helmut Thielicke berichtet in seinem Brevier über folgendes Ereignis: Ein Kind hatte einst seine Hand in die Öffnung einer sehr kostbaren chinesischen Vase hineingepresst. Doch nun konnte das Kind die Hand nicht wieder herauskriegen. Laut schrie es. Eltern und Nachbarn kamen zur Hilfe und rissen an dem Kinderarm, während dies arme Kind immer lauter brüllte. Schließlich blieb nichts Anderes übrig, als die schöne teure Vase zu zerschlagen. Auf dem Boden lagen nun die Scherben dieser kostbaren Vase. Es stellte sich heraus, warum das Kind die Hand nicht wieder herausbekam. Warum sie so hoffnungslos hängengeblieben war. In seiner kleinen Faust hatte es eine kleine Münze, welches es in der Vase gesehen hatte. In seinem kindlichen Unverstand wollte es nicht loslassen.

Mit dem Anbruch eines neuen Kirchenjahres stehen wir nun wieder am Anfang der erstaunlichen Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. Wie beim Blättern durch ein Fotoalbum führen uns die Texte und Themen nun wieder noch ein Jahr Sonntag für Sonntag an die besonderen Ereignisse heran und halten uns vor Augen, die wunderbare Tatsache: Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

Jesus Christus hat uns die sehr kostbare Vase des Lebens erworben: Die Macht des Todes genommen und Leben und unvergängliches Wesen gebracht.

An dem Tag unserer Taufe wurde diese teure, kostbare Gabe unser. Durch die Taufe und durch das Evangelium, dass uns seitdem immer wieder zugesprochen wurde, gilt uns: Die Macht unseres Todes ist genommen, Leben, ja unvergängliches Wesen ist uns geschenkt worden.

Doch immer wieder greifen wir nach den wertlosen 5 Centstücken. Wir achten vieles höher als diese kostbare Vase des Lebens. Wir vertrauen Gott nicht über alles, sondern halten fest in unsere Hand andere kleine Sachen im Leben. Dieses Festhalten kann unsere kostbare Vase zertrümmern lassen. Und am Ende laute Scherben.

Loslassen müssen wir. Immer wieder. Die Hand öffnen und die kleinen

5 Centstücke liegen lassen.

Das fällt nicht leicht! Das ist verdammt schwer!

Da gibt es so vieles, was glänzt. Unsere Aufmerksamkeit voll im Anspruch nimmt. In dieser Jahreszeit besonders verlockend. Irdisches Glück. Selbstbestimmung. Reichtum. Konsum.

Diese Centstücke – nach denen wir greifen, die wir krampfhaft festhalten – können aber auch so aussehen: Eine Sünde in der Vergangenheit. Unrecht, das uns geschehen ist. Enttäuschung. Einsamkeit in der Gegenwart. Hoffnungslose Zukunft.

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – loslassen müssen wir. Immer wieder. Die Hand öffnen und die kleinen Centstücke liegen lassen.

Das fällt nicht leicht! Das ist verdammt schwer!

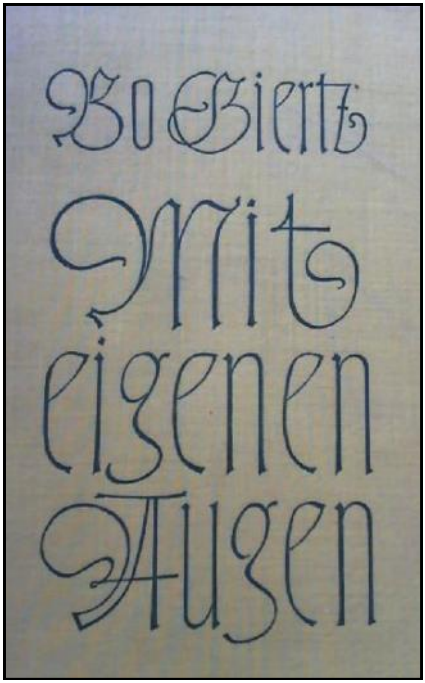
Freude lockt. Leid bindet. Wir strecken unsere Hand aus nach diesen Empfindungen. Auch wenn wir wissen, dass sie sehr kurzweilig sind, dass sie nicht die Macht des Todes nehmen können, so lenken sie doch gut ab. So betäuben sie doch erstaunlich gut und lassen vergessen und verdrängen.

Loslassen müssen wir. Immer wieder. Die Hand öffnen und die kleinen Centstücke liegen lassen.

Da hilft schließlich nur eines. Das müssen wir immer wieder hören. Uns in Erinnerung rufen lassen. Anderen daran erinnern: Kehren wir dieses Bild des Jungens mit der Vase um. Wo nicht wir die Handelnden sind, sondern ein andere: Jesus Christus hat seine Hand in diese Vase gesteckt um dieses wertlose 5 Centstück in seine Hand zu nehmen. Dich hat er in seine Hand genommen und dabei sein kostbares Leben in Scherben gehen lassen. Sein Leben hat er hingegeben um dich in seiner Hand zu halten. Alles, damit er dich nicht verliert. Daran musst du denken. Sinne darüber nach. Immer wieder. Erkenne das neue Kirchenjahr als solch eine Gelegenheit. Sonntag für Sonntag. Höre dies eine – immer wieder: Jesus Christus hält dich in seiner Hand und gibt dabei alles auf, damit du nicht verloren gehen sollst. Du bist sein! Du bist durch Jesus Christus Gottes Kind. Nicht der Tod, keine bösen Mächte, nicht der Teufel kann dich aus seiner Hand reißen. Denn: Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

In Christus,

euer Pastor Helmut Paul



Buchtipp

Bo Giertz hat dieses Buch geschrieben nachdem er in den frühen 1930ger Jahren in Palestina war. Dieses Buch erzählt die Geschichten von Jesus Christus mit dem Hintergrund der Erlebnisse von Bo Giertz. Er stellt verschiedene Menschen ans Wort, die Geschichten zu erzählen, mal ist ein Apostel, mal ein Außenstehender und bei dem folgenden Auszug, die Hirten. Dieses Buch macht uns das Evangelium einfach lieber, weil der Autor solch eine Tiefe mit hineinbringt. Das Buch kann auch auf Englisch bei Amazon abgeladen werden: „With my own eyes."

Helga Hiestermann

Die Ölbäume schienen ihre Blätter noch ein wenig mehr einzurollen und duckten sich, als ob sie sich vor der Nachtkühle fürchteten. Die Schafe fraßen von den grünen Blattrosetten, die der Herbstregen zwischen den Steinen hervorgelockt hatte. Auch sie schienen die Drohung der kommenden Nacht zu spüren. Nur hinten im Westen, weit jenseits der endlosen Kämme der Wüste und hinter der tiefen Grabensenke, in der das Wasser des Toten Meeres schwer und unbeweglich ruhte, leuchtete der Berg Moab flammend goldrot. Aber dann stieg der Schatten aus der Tiefe auf und löschte auch diesen Glanz, und eine dunkelblaue Kuppe wölbte sich von Westen her auf und strich den-letzten roten Schimmer vom Himmel fort.

Die Hirten blickten mißtrauisch nach den kleinen, ausgefransten Wolken, die mit dem kalten Wind über den Höhenkamm getrieben kamen. Sollte es vielleicht doch Regen geben? Wenn es nur endlich ein derartiges Unwetter gäbe, daß auch die Bauern oben in der Stadt begriffen, daß es endlich Zeit war, die Schafe hereinzuholen - einen reißenden Schneeregen, der das Eiswasser bis an das Fußende der Bettmatratzen trieb, die die Bauern der Stadt gerade eben auf ihren Fußböden ausrollten.

Hirt sein war ein Hundeleben. Das hatten sie schon tausendmal gesagt. Das war das Letzte, wozu man sich hätte entschließen sollen. Den ganzen Sommer sich in der brennenden Sonnenhitze herumtreiben, wie eine Geiß die Felswände entlangklettern, an denen man sich verbrannte, wenn man sie berührte, und wie ein Hund zwischen den Steinen schlafen, während die Hy-

änen ihr widerliches Lachen lachten, niemals Schleuder und Keule von sich legen können, alles Lebendige, was sich bewegte, immer mit mißtrauischen Augen ansehen müssen - und dann immer Sorge haben, sobald eins der Tiere hinter den Steinwänden in einer der schwindelnden Klüfte verschwunden war ... Und dann diese Winternächte, in denen man vor Kälte erstarrte und Stunde auf Stunde auf den ersten blassen Streifen der Dämmerung über den Bergen Nebo und Pisga wartete, »mehr als die Wächter auf den Morgen, ja mehr als die Wächter auf den Morgen«, wie der König David in dem Psalm sagte und wie die Pilger noch zu. singen pflegten,
wenn sie dort hinten von den Höhen bei Jerusalem hinunterzogen, wenngleich die nicht begriffen, wie man sich danach sehnen konnte, die Sonne wiederzusehen
König David hatte das jedenfalls gewußt. Auch er hatte ja merkwürdigerweise hier in der Wüste Schafe gehütet. Er hatte Durst gelitten und gefroren, hatte sich mit Löwen und Bären herumgeschlagen und war direkt von der Herde gekommen, als er den Philister fällte. Aber ob er auch ein richtiger Hirt gewesen war, verlaust wie ein Hund und hungrig wie ein Schakal? Er war ja doch ein Bauernsohn gewesen, und es war gewiß ein Unterschied zwischen ihm und den armen Schluckern, die mit den Tieren auf Bethlehems Fluren lebten. Es war recht verwunderlich, daß der verräucherte Steinhaufen dort oben die Stadt Davids war und daß zwischen diesen eingestürzten Mauern das Königsgeschlecht seine Wurzel hatte. Und noch verwunderlicher war, was der Prophet über dieses Bethlehem-Ephrata gesagt hatte, so gering, wie es unter den Geschlechtern Judas war, daß gerade von hier einmal ein Fürst ausgehen sollte, der ein Hirt Israels sein werde.
Gewiß - das war verwunderlich. Aber das war ja der Messias, der Gesalbte. Und wenn er käme, würde alles anders werden. Das war wie ein Lichtschimmer nach dem Winterdunkel, etwas, worauf man hoffen konnte, während man fror.
Sie hatten aufgehört zu schwatzen und rückten an der Steinmauer zusammen, an der sie saßen und das Dunkel aus den Schluchten heraufkriechen sahen. Dann erhob sich der Älteste von ihnen und stieß seinen langen, rollenden Lockruf aus, einen gurgelnden Kehllaut, der die Schafe die Köpfe heben und durch das Dunkel spähen ließ. Aber dann verstummte er plötzlich und blieb, das Antlitz zu der letzten Dämmerung hin gewandt, stehen.
»Guckt«, sagte er, »habt ihr jemals so etwas gesehen?«
Die anderen drehten sich langsam nach Westen. Der letzte schwache Glanz des Abendhimmels ließ den Horizont wie eine schwarze Silhouette hervortreten. Dort oben auf der Höhe bewegten sich kleine Gestalten, die sich klar gegen die Wolken abzeichneten. Das war gewiß nichts besonders Merkwürdiges. Diese letzten Tage hatte man beinahe zuviel davon bekommen. Seitdem der Kaiser sich diese Sache mit der Schätzung in den Kopf gesetzt hatte, war ja die ganze Welt auf den Beinen, und Leute, die viele Jahre lang nicht zu Hause gewesen waren, tauchten wieder auf, um ihres Bürgerrechts nicht verlustig zu gehen. Daß hier noch Nachzügler kamen, war nichts Besonderes, und daß sie es eilig zu haben schienen, war auch nicht merkwür-

dig, wo es so rasch dunkelte. Aber das Verwunderliche war, daß sie ritt. Der Mann ging mit langen Schritten voran und zog den Esel hinter sich her. Man konnte sehen, wie er sich aufgeschürzt hatte und den Stab fest auf den Boden setzte. Und die Frau saß tatsächlich im Sattel. Darüber bestand kein Zweifel. Gewiß hatten sie im Laufe der Jahre Tausende ähnlicher Reisegesellschaften über die Höhen hinziehen sehen, aber immer war er geritten, und sie war mit ihrem Bündel auf dem Kopf oder ihrem Kind auf dem Rücken hinterhergegangen.
»Sie muß ziemlich krank sein«, sagte einer von ihnen.
Die Gruppe dort hinten verschwand unter der Horizontlinie gerade an der Stelle, wo das Grab Rahels lag und wo der Weg zum Stadttor von dem Landweg abwich, der weiter nach Hebron und ins Südland ging. Es entstand wieder Schweigen. Dann erhoben sie sich und begannen, die Schafe für die Nacht zusammenzutreiben.

Stunden später

Keuchend stolperten sie über die Wurzeln der Ölbäume und stießen sich an den Steinen, aber sie fanden den Weg mit Hilfe des Sternenlichtes, das zwischen treibenden Wolken hindurchsickerte. Die Kunst, sich in pechschwarzer Nacht zurechtzufinden, hatten sie während vieler Nächte gelernt, wenn die Schafe die Dornenhecken durchbrochen hatten oder ein Mutterschaf in der Felswüste verlorengegangen war.
Heute Nacht trieb sie etwas, was sie so noch nie erlebt hatten. Ihre Gedanken wirbelten durcheinander, und die Worte stockten auf den Lippen, wenn sie davon sprechen wollten. Das war zuviel auf einmal gewesen: das Licht, das klarer als der Tag war und doch kein Tag; die Herrlichkeit, die sie ganz und gar durchdrang und bei der sie sich als die verworfensten Sünder fühlten, gerade weil sie so unbeschreiblich herrlich war. Und dann Er, der plötzlich dastand und mit einer Stimme sprach, die wie alle Troststellen der Schrift und alle Verheißungen des Hochgelobten zusammengenommen war, lieblich wie die Füße der Boten, wenn sie über die Berge kamen, um gute Botschaft zu verkünden, und voll von dem Jubel, in den die Berge ausbrechen, wenn der Herr sein Volk trösten und sich seiner Bedrückten erbarmen wird.
Die größte aller Freuden auf Erden verkündete er ihnen: Dort droben in der Stadt Davids sei der Messias geboren. In diesem Augenblick wurde der ganze Himmel voll vom Jubel der Heerscharen. Es brauste und glitzerte und sang. Da war ein Glanz, ein Klang und eine Herrlichkeit, die keine Worte beschreiben konnten.
In all diesem Unbegreiflichen war eins durchaus gut zu verstehen. Das war das Zeichen, von dem er gesprochen hatte, das Zeichen, das Gott ihnen als Siegel auf all dieses gegeben hatte. Das zu suchen waren sie nun unterwegs: das neugeborene Kind, das sie finden sollten in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.
Sie waren zu dem großen, offenen Platz vor der nordöstlichen Ecke der Stadt gekommen. In einer der Felshöhlen leuchtete ein kleiner, flackernder Schein von einer Öllampe. Dieses Licht war etwas Ungewöhnliches. Die Hir-

ten kannten die Grotte dort hinten gut.

Erst als sie in das Felsgewölbe eintraten, bekamen sie die Erklärung. Mit einem einzigen Blick hatten sie die ganze Szene erfasst: das blasse Antlitz der jungen Frau, die sie mit guten Augen ansah, den Mann, die Tiere in der Ecke, und das Kind, das Zeichen, das zu sehen ihnen verheißen war, und daß nun da vor ihren Augen lag.

Da begannen sie stammelnd zu erzählen. Sie fühlten sich hier so merkwürdig zu Hause ….. und mitten in dieser Armut fanden sie das Zeichen, das ihnen verheißen worden war. Erstaunt und glücklich, mit gedämpften Stimmen und ungeschickte Zärtlichkeit standen sie vor der Krippe.

“Genau wie einer von uns”, sagte der Älteste von ihnen.

Dann mussten sie zurück zu ihren Tieren gehen. Als sie unter den grossen Bäumen draußen vor der Grotte dahinschritten, mussten sie an etwas seltsames denken. Es hieß, daß hier der Platz sei, wo Samuel mit Isai und seinen Söhnen Opferfest gehalten habe. Hier hatte er Oel auf das Haupt Davids ausgegossen und ihn zum König gesalbt. Hier war der Anfang des Glanzes über dem Hause Davids gewesen, und hier war also heute Nacht der geboren, der der letzte und größte von allen Herrschern auf dem Throne Davids werden sollte.

Da priesen sie Gott und sangen das Lied des Propheten Micha von Bethlehem Ephrata. Und als sie an die Stelle kamen, wo geschrieben steht:

„Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit,
daß die, so gebären soll, geboren habe…“

Da brachen sie in neue Lobpreisungen aus. Sie priesen sich glücklich, daß sie zu sehen bekommen hatten, was Jesaja vorausgesagt hatte: “Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.” Und zuallermeist priesen sie Gott, daß der, der Wunderbar-Rat, Kraftheld, Friedefürst heißen sollte, ganz wie einer von ihnen gekommen war, ebenso arm und unbeachtet wie die elendesten unter seinen Brüdern in Israel.

INTERVIEW MIT...

Bendir und Belinda Hiestermann

wir wollen euch ein bisschen besser kennen lernen.

1. Konfirmationsspruch, Ort & Pastor

Bendir: Jeremia 17, 7: „Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist.“ Wittenberg, Pastor Gerald Paul

Belinda: Micha 7, 7: „Ich aber will auf den HERRN schauen und harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören.“ Kirchdorf, Pastor i.R. Siegfried Köhne.

2. Lieblingsgesang und warum?

Bendir: Im Himmel (DdH). Ich mochte den Gesang einfach immer schon sehr gerne.

Belinda: Nun danket alle Gott; weil die Worte und die Melodie sehr gut zusammen passen.

3. Belinda erzähle uns bisschen von dir selbst.

Ich komme aus Wartburg, wo ich geboren und groß geworden bin. Nach der Schule bin ich nach Pretoria um dort BCur Nursing zu studieren. Nach meinem Studium habe ich für zwei und halb Jahre als ‘Scrub Sister’ im Theatre gear-

beitet, in vielen verschiedenen Disziplinen. Bendir hat mich da geholt und nach Wittenberg gebracht, und ich arbeite im Moment bei dem 'dialysis unit' in Piet Retief. Wenn jemand mich nicht kennt, stell ich mich dann als "Thea Peschel's jüngste Tochter" vor, dann wissen die meisten, wo ich her komm.
Ich hab schon seit der Schule (was ich behalten kann) immer irgendein Musik Unterricht gehabt. Wir haben mit 'Music appreciation' angefangen, dann Sopran Flöte, Klavier und auch Blasen, so mit der Zeit gelernt. Irgendwann hab ich dann mit Alt flöte angefangen, und bin bei der stecken geblieben. In Grad 11 hab ich angefangen mit Orgelunterricht, und hab in Grad 12 bei der Our Saviour in Wartburg Gemeinde angefangen den Gottesdienst zu begleiten. In Pretoria hab ich in den ersten Jahren dann erst mal wieder bisschen Pause gemacht von allem, da da ja auch nicht so viel Zeit dafür war, und als ich dann nach Wittenberg kam, konnte ich in vollem Schwung wieder weiter machen. Wittenberg ist die erste große Gemeinde für die ich Orgeldienst mache. Und ich genieße es sehr!

4. So einiges….

Bendir: Lieblingsessen: Braaivleis
Garnicht essen: Peanut Butter
Lieblingsfarbe: Blau
Musik/Komponist: Keine Ahnung.
Hobby/Zeitvertreib: Im Garten arbeiten, mit unsere Hunde spielen, oder mit Familie/Freunde was zu machen
Beste Eigenschaft: Glaubensfest, und ehrlich
Schlechteste Eigenschaft: Dickkopf
Ferienplatz: Bei der See, zum Beispiel Ballito

Belinda: Lieblingessen: Schokolade!
Garnicht essen: Pilze
Lieblingsfarbe: Blau
Musik/Komponist: Ich hab nicht einen besonderen, den ich lieber mag als alle anderen. Ich mag einfach die Musik die fröhlich ist. Ich würde aber sehr gerne mal ein Andre Rieu Konzert sehen.
Hobby/Zeitvertreib: Im Garten arbeiten, mit unseren Hunde spielen oder einfach draußen etwas machen.
Beste Eigenschaft: Probiere um alle immer Willkommen fühlen zu lassen, und will helfen, wo ich kann.
Schlechteste Eigenschaft: Anscheinend mach ich gerne trödeln
Ferienplatz: Irgendwo, wo man ruhig sein kann – bei der See, in den Bergen, im Buschveld, usw.

5. Was macht dich traurig?

Bendir: Wenn Menschen oder Tiere leiden.

Belinda: Menschen, die einen Lügen erzählen.

6. Wann/wo oder wie bist du am glücklichsten?

Bendir: Ich bin eigentlich im allgemein ziemlich glücklich, aber noch

am meisten, wenn ich Zeit mit meine Frau verbringen darf. **Belinda:** Wenn ich Zeit mit meinem Mann haben darf. Besonderes am Wochenende, wenn man ruhig ist und wir Sachen zusammen machen können. Zeit mit Familie ist aber auch etwas ganz besonderes.

7. Was lässt dich lachen?

Bendir: Wenn Menschen Dummheiten machen oder außergewöhnlich tollpatschig sind.

Belinda: Bendir. Er wird die meist unerwarteten Sachen machen, um mich zum lachen zu bringen, und hört nicht auf, bis ich ordentlich lachen kann. Und seine 'happy-go-lucky' Natur hilft auch dazu.

8. Bist du ein Optimist, Pessimist, oder Realist?

Bendir: Optimistische Realist.

Belinda: Optimist

9. Wer hat die größte Auswirkung auf dein Leben?

Bendir: Gott. Mit allem womit wir unsicher sind, können wir immer zu Ihm kommen, auch wenn wir nicht verstehen, wieso Sachen passieren, passieren sie doch, und Er ist immer da.

Belinda: Bendir. Ich bin mir ziemlich sicher, er hat mein ganzes Denken und wie man das Leben sieht, schon zum Guten geändert. So oft passiert etwas, dann kann ich nur staunen über seine Reaktion. Er ist ein gutes Vorbild.

10. Welches ist deine größte Angst?

Bendir: Ich bin sehr bange für Schlangen (sogar ein sehr großer Regenwurm werde ich eher töten, als ihn wegkommen lassen). Und dass ich nicht meine Familie versorgen kann.

Belinda: Das wenn wir irgendwann mal Kinder haben, dass sie mit nur einem oder keinen von ihren Eltern groß werden müssen.

11. Wo habt ihr euch kennengelernt?

Bendir: Wir haben uns zum ersten mal getroffen beim Kinderlager in 2004, auf Lüneburg. Wir haben uns dann besser kennengelernt mit Jugendtage und Parties auf Wittenberg.

Belinda: Ich kann nicht mehr behalten. Ich kenne ihn einfach schon immer. Ich hab Bendir aber auch mal gefragt, und er meinte beim Kinderlager.

12. Welcher Eigenschaften in Menschen beindrucken euch?

Bendir: Menschen die 'plat op die aarde' und demütig sind.

Belinda: Jemand der sehr 'levelheaded' ist. Ein Mensch, der Sachen gut durchdacht hat, bevor er eine Meinung oder Rat gibt.

13. Wie kann man euch beiden verwöhnen?

Bendir: Ein lekeren Braai.

Belinda: Blumenpflanzen oder einfach mal einladen, dass man die Ge-

meinde auch besser kennen lernen kann.

14. Welche Rolle spielten eure Eltern in eurem Leben?

Bendir: Meine Eltern haben uns sehr gut im Glauben erzogen, und dafür bin ich sehr dankbar. Ich denke, dass ist das Wichtigste, was irgendein Elternpaar an ihre Kinder geben kann.

Belinda: Meine Mama hat eine große Rolle in meinem Leben gespielt, und tut noch immer. Sie war das beste Vorbild, wofür wir fragen konnten. Auch wenn es nicht immer so gut ging, hab ich sehr wenig davon mit gekriegt, und trotzdem eine gute Kindheit gehabt. Sie hat uns gelehrt, zu schätzen was man hat. Sie hat uns gelehrt, um für etwas zu arbeiten, was man gerne haben will. Und arbeiten kann sie! Wow! Sie hat uns auch alle durch unser Papa's Tod durch gekriegt, und hat uns alle immer bei dem Glauben und bei der Kirche gehalten. Und dafür kann man ja nur dankbar sein.

15. Worauf spendierst du am liebsten Geld?

Bendir: Sachen um unser Haus und Hof gemütlicher und hübscher zu machen. Ich kauf auch gerne mal was für meine Frau um sie zu verwöhnen.

Belinda: Geschenke für andre Menschen, und wenn man etwas für Zuhause kauft, dann am besten etwas von guter Qualität (z.B. Tupperware, und nicht 'plastics', so wie Bendir es nennt).

16. Welche Weihnachtstradtionen sind dir wichtig?

Bendir: Das 'Stille Nacht' vom Männerchor am Christabend gesungen, ist für mich immer etwas besonderes.

Belinda: Kekse backen mit meiner Mama und Schwester in der Adventszeit, ein schöner Christabendgottesdienst am 24. mit Familie, und sehr viele besondere Gesänge, und schöne Tage mit der Familie.

17. Belinda, du bist eine ausgezeichnete Organistin. Welche Rolle spielt Musik in deinem Leben?

Eine große. Musik ist schon immer Teil von meinem Leben. Ich finde es sehr wichtig, dass man sowas hat, weil es auch hilft, um Emotionen raus zu kriegen. Macht nicht aus wie du fühlst, es wird immer etwas geben, was passend ist, auch wenn man dann Metallica oder Schlaflieder zuhören muss. Etwas was für mich schon immer sehr besonderes war, ist, dass die Orgel in der Kirche steht. Somit muss man in der Kirche rein um zu üben, und da kann man sich denn auch besinnen. Ich lebe mich gerne in die Musik ein, und vergesse ganz von der Zeit, wenn ich beim üben bin. Manchmal ruft Bendir mich an, um sicher zu machen ich bin noch okay. Am liebsten würde ich noch ganz paar neue Instrumente spielen lernen.

18. Belinda, du bist als Krankenschwester ausgebildet. Was in deinem Beruf sind Höhepunkte und was macht dich traurig?
Meine Zeit als 'Scrub sister' im theatre war definitiv ein Höhepunkt für mich. Das war immer interessant und ich konnte viel lernen, und konnte mit schlausten Ärzten arbeiten. Das hab ich definitiv noch am meisten genossen seitdem ich mit dem Beruf angefangen habe. Was mich traurig macht, ist wenn man so hart arbeitet, um einen Mensch am leben zu halten, und richtig alle so viel Mühe rein getan haben, und dieser dann doch stirbt. Das ist eine ziemliche Enttäuschung.
19. Was ist dir besonderes lieb an deinen Ehepartner?
Bendir: Ihr smile, wenn sie richtig glücklich ist, und die Art wie sie ihre Liebe zu mir zeigt.
Belinda: Ach, er ist einfach 'oulik'. Er tut alle andren immer vor sich selbst. W enn ich ein schlechten Tag hatte, dann wird er Blumenpflanzen bringen, oder Essen kochen, oder irgend etwas machen um mich so gut wie möglich auf zu passen.
20. Was schätzt ihr an Gemeinde Wittenberg?
Bendir: Das Zusammenstehen – alle werden helfen, wo sie können und so gut, wie sie können.
Belinda: Wie freundlich man in der Gemeinde aufgenommen wird. Alle sind so positiv, wenn neue Leute dazu kommen, und mutigen ein auch an um mit zu machen.
21. Angenommen ihr gewinnt eine Reise, wohin soll die Reise gehen?
Bendir: Carribean Islands.
Belinda: Kanada, dass wir Markus gleichzeitig besuchen können.
22. Was ist deine Meinung nach, der Schlüssel zu einer guten Erziehung?
Bendir: Gottes Wort. Und Schläge.
Belinda: Gute Kommunikation zwischen den Eltern.
23. Was sind die wichtigsten Dinge in deinem Leben?
Bendir Erfolg und Wachstum.
Belinda: Meine Familie.
24. Was ist dein Lieblingszitat?
Bendir: 'But we'll do it anyway'. Auch wenn etwas unwichtig zu sein scheint, tut man es trotzdem weil es das Rechte ist zu tun.
Belinda: „Alles halb so schlimm".

Lieber Gemeinde Wittenberg!

Als Familie haben wir das Entgegenkommen und Behilflich sein euerseits unmäßig geschätzt! Die Gemeinde Wittenberg ist doch der Ort und die Gemeinschaft, wo wir als Kinder aufgewachsen sind und wo da tiefe, geistige Wurzeln entstanden sind. Heute noch, nach so vielen Jahren, bleibt Wittenberg unsere eigentliche Heimat. Das was wir sind, ist in tiefer Essenz durch Wittenberg entstanden. Heute noch, wenn man in Wittenberg ankommt, fühlt man das. Eigentlich stimmt es einen wehmütig, wenn man daran denkt, wie vergänglich das Leben ist.

Deswegen auch ist es so schön, dass beide unserer Eltern bei euch auf dem Friedhof ruhen dürfen!

Für den schönen Gottesdienst und das Begräbnis, für den Posaunenchor, und das schöne Essen, und vor allem für die lieben Gespräche, danken wir euch allen aus ganzem und tiefem Herzen!

Dankeschön!

Es grüßen Euch,

Johanna, Andreas, Monika, Stephan und Ike mit Ehepartnern und Kindern!!

Aus unserer GEMEINDE

Email Adresse:
helmutrpaul@gmail.com

Bank Details

für diejenigen, die gerne ihre Gaben direkt in die Bankkasse einbezahlen möchten:
Lutherse Gemeente Wittenberg
ABSA Piet Retief
Branch code: 334544
Acc. No. 1170510360
Cheque acc.

REDAKTION

Leitung:	Sandra Paul (076) 970 1088
Abschriften:	Richter & Weber
Edition:	Past. Helmut Paul

Spenden sind willkommen.
Wir danken für alle Spenden, die wir empfangen.

GEMEINDE WITTENBERG
heißt
herzlich willkommen!

Alle Frauen herzlich eingeladen!
Jeden Donnerstag um 9h00
Im Haus von Frau Friedhild Böhmer
Tel: 017 826 3929
Für weitere Information,
kontakte gerne
Herta oder Heidi Hiestermann

Das Wort zum Alltag

Die Bibelstunde

Kommt!

Alle herzlich eingeladen

Mittwochs
19h00

REDAKTIONSSCHLUß BIS ZUM 9. Februar 2019 BEI SANDRA PAUL

Beiträge können auch ge”e-mailed” werden: efs-sandra@gmail.com - mit der Überschrift „Für die Kette“

Chen Lee Cordiglia und
Enrico Hiestermann
22. September 2018

Laurien Crowe & Norman Meyer
26. Oktober 2018
St. Andrews Church in Oxford

Stephanie Böhmer und
Ralph Schulz
24. November 2018

Wer bin ich?

Wir sind für jede Kette auf suche nach einem Foto eines Gemeindegliedes.

Wer bin ich?

Antwort in

Ich bin eine sehr fröhliche Person

Ich habe Bsc Animal Science studiert

Ich habe eine wunderbar starke Sopran Stimme und singe sehr gerne

Ich bin noch nicht verheiratet, bin aber sehr verliebt und habe eine Schwester und 2 Brüder

Antwort vorige Kette:
Günther Reinstorf

DEUTSCHER TAG 2018 – WITTENBERG

Am Samstag, dem 8. September, fand der diesjährige Deutsche Tag in Wittenberg, Mpumalanga statt. Wie auch vor drei Jahren, waren sehr viele Gäste zu diesem Fest erschienen so, dass die etwas mehr als 450 Stühle in der Wittenberger Gemeindehalle sehr gut besetzt waren. Die Kinder aus den drei Schulen, Michaelis, Lüneburg und Wittenberg haben ein sehr abwechslungsreiches musikalisches Programm vorgeführt, das den vielen Zuschauern sehr gut gefallen hat. Auch das Singen des zusammengewürfelten Männerchores aus dem Nordkreis, unter der Leitung von Herrn Alwin Böhmer, hat der Zuhörerschaft viel Freude bereitet. Ebenso schön waren auch die Volkslieder und Märsche, die ein großer Posaunenchor aus den umliegenden Gemeindechören, unter der Leitung von Herrn Martin Meyer, während der Mittagsmahlzeit gespielt hat. Der Höhepunkt war meines Erachtens aber das Volksliederpotpourri an dem alle Kinder der drei Schulen, die an dem Tag mit dabei sein konnten, mit Begeisterung teilgenommen haben.
Herr Dr. Udo Küsel hielt uns dazu auch noch einen sehr interessanten Vortrag über die Geschichte der Besiedelung der nördlichen Gegend von KwaZulu Natal, und dem Süden vom Mpumalanga, die er in seinem Buch zusammengefasst hat.

Dr. Udo Küsel bei seinem Vortrag, den er, mit Hilfe seiner Frau am Computer, gehalten hat.

Hier noch einige Fotos, die einen Eindruck von dem, was wir in Wittenberg erlebt haben, geben wollen:

Der Chor der Michaelis Schule aus Vryheid.

Die Gitarrengruppe der Wittenberger Schule.

Die „Ncaga Musikanten" der Lüneburger Schule.

Der besagte Gesamtchor der Schüler/innen aus den Schulen Lüneburg, Wittenberg und Michaelis, unter der Leitung von Herrn Kurt Lilje.

Von Seiten des Deutschen Kulturrats möchte ich Herrn Kurt Lilje als Schulleiter, und dem Personal der Wittenberger Schule, wie auch der Gemeinde Wittenberg recht herzlich danken, dass sie diesen Tag so gut

geplant und angeboten haben. Alles lief wie am Schnürchen und keiner ist enttäuscht oder hungrig nach Hause gefahren.

Auch möchte ich allen Lehrern/innen, die die Mühe mit dem Einüben der Musik und den Vorträgen nicht gescheut haben, herzlich danken. Damit haben sie uns, als Zuhörer, ein schönes Angebot vorgeführt, das allgemein guten Anklang gefunden hat.

Und nicht zuletzt gilt unser Dank auch den vielen Gästen, die sich die Mühe gemacht haben, um an diesem Tag mit dabei zu sein, und die dazu unsere Arbeit auch mit einer wunderbaren Kollekte unterstützt haben.

Wir schätzen das sehr.

Im Namen des Vorstands

Chris Johannes
Vorsitzender: DKR-KZN

Goldene Konfirmation 2012

Die jungen Abendsterne.

In den deutschen Gemeinden bekommt man ab 70 den Abendstern viermal im Jahr. So und jetzt haben auch wir das Alter erreicht.

Vor einige Zeit las ich diesen Spruch:

Wie alt man geworden ist ,

sieht man an den Gesichtern

derer die man jung gekannt hat.

Ja, diese Gesichter kenne ich schon von Windelzeiten! Wir waren zusammen in Wittenberg in der gleichen Klasse für 7 Jahre. Danach gingen unsere Wege eine Zeitlang aus einander, aber nicht für lange, da waren sie wieder Teil unsere Gemeinde.

Zu unserer goldenen Konfirmation stellte wir fest dass 7 von unseren 10 Konfirmanden wieder in Wittenberg sind. Heute sind wir leider nur noch 6, denn Karl Meyer ist inzwischen gestorben.

Wer sind denn diese 6? Bei den Damen ist es einfach, Engela Niebuhr und Renate Conrad. Die Herren haben seit Schulzeit Spitznamen und wenn ich die richtigen Namen nenne, werden mehrere nicht wissen wer sie sind! Lothar, Bernhard und Heimo Böhmer sind Tom, Kwas und Omie. Wer wusste das Piet Meyer, Friedel heißt?

In diesem Jahr ist auch Trautchen 70 geworden. Dankbar blicken wir zurück über diese Jahre, mit viel mehr Freude als Leid. Unsere Kinder und Grosskinder bleiben das kostbare Geschenk mit denen wir alles teilen können. Nun genießen wir das Leben in vollen Zügen. Wir machen Dinge die uns Freude machen und unser Leben einen Sinn geben - schließlich gehören wir noch längst nicht zum „Alten Eisen."

Alt macht nicht die Zahl der Jahre.

Alt macht nicht die grauen Haare.

Alt ist wer den Mut verliert,

und sich für nichts mehr interessiert...

Renate Conrad.

DIE SILBERNE SEITE

SENIORENTREFFEN

Bei Edmund und Dingla Böhmer

Willkommen Erdenbürgelein!

Thomas Klingenberg

Sohn von Ewald und Marlies

26. November 2018

Ich gehe bald zur Schule!

Julian Beneke - Markus Gemeinde
Dieter Dirsuwei - Commondale
Lillian Hinze - Commondale
Wilke Hinze - Commondale
Keagen McDonald - Wittenberg
Erich Paul - Panbult
Kyle Paul - Wittenberg
Leander Rodewald - Wittenberg
Nathan Sanders - Panbult
Lara Schulz - Wittenberg
Alex van der Plas - Afr Gemeinde PR